

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (5. Heft) 1. Mose 32–50 Kinderlehre über 1. Mose 32
Datum:	Gehalten den 5. März 1868

P.: Der Vater Jakob hat zwanzig Jahre dem geizigen Laban dienen müssen, und hat während dieser Zeit nichts als Herzeleid gehabt; fortwährend mußte er alles aufbieten, damit Gottes Wort nicht gelästert werde. Laban veränderte ihm zehnmal seinen Lohn, behauptete sich dabei noch in seiner Gottlosigkeit als sei er der Fromme, und war darauf aus, den gerechten Jakob zum Gottlosen zu machen; das ist ihm aber nicht gelungen. Mit seinen lieben Frauen ging es dem Jakob auch nicht immer gut; manches hat er von ihnen tragen müssen, weil beide fortwährend im Streite miteinander lagen; wiewohl sie fromme Frauen waren, war doch die Sünde bei ihnen. Jakob zog nun auf Gottes Befehl wieder heim. Aber auch das hatte den Schein, als wäre er geflohen, und der Teufel war hinter ihm her in Laban, um ihn auf dem Wege zu töten, ihm das Seine zu rauben. Der allmächtige Gott kam aber dazwischen und rettete Jakob dadurch, daß Er dem Laban sagte: „Hüte dich, daß du mit Jakob nicht anders redest denn freundlich“. Dennoch überfällt er Jakob, macht ihm heuchlerische Vorwürfe: „Hättest du es mir angesagt, so hätte ich dich begleitet mit Pauken und Harfen“, woran er doch nie gedacht haben würde. So mußte Jakob vor ihm stehen, als sei er unaufrichtig, Laban hielt ihn für einen Dieb, für einen Mann, der imstande wäre, seine Töchter zu beleidigen. Darum mußte Jakob nun schwören, daß er seinen Schwiegervater nie mit den Waffen überfallen werde, daß er Lea und Rahel nicht beleidigen wolle. Jakob hat hier die Geduld der Heiligen gezeigt. Er läßt alles über sich hergehen und schwört Laban: „Ich werde das alles nicht tun“. Nun ist er glücklich aus dem Lande Labans mit allen den Seinen gezogen; da empfängt er einen gewaltigen Lohn von Gott; auf seinem Wege sieht er zwei Heere Engel Gottes. Kap. 32,1.2: „*Und es begegneten ihm die Engel Gottes. Und da er sie sahe, sprach er: Es sind Gottes Heere; und hieß die Stätte Mahanaim*“. Mahanaim bedeutet zwei Heere.

P.: Was hatte Jakob gesehen? –

K.: Zwei Heere.

P.: Soldaten? –

K.: Nein, Engel Gottes.

P.: Ein Engel Gottes ist aber imstande, ein ganzes Heer Soldaten über den Haufen zu werfen. Gott schickte einst einen Engel, der 180 000 Mann erschlug; – diese Heere zeigte Gott dem Jakob, damit er getrost seinen Stab weiter setzen konnte. Kaum hatte Jakob diese Heere gesehen, – da muß er seinem Bruder Esau entgegengehen in das Land Seir. Dieses Land mußte er passieren, um nach Hause zu kommen. Die Boten, welche Jakob seinem Bruder entsandte, sollten diesem die Nachricht bringen, daß Jakob so lange bei Laban gewesen sei, daß Gott ihn reichlich gesegnet habe. Er bittet den Esau um seine Huld, Gnade und Gewogenheit; er hat das Vertrauen, sein Bruder werde ihn freundlich aufnehmen, da schon so lange Zeit dazwischen lag. Jakob geht auch hier den untersten Weg, er ist demütig und bescheiden seinem Bruder gegenüber; zwischen den Zeilen läßt er ihn lesen, er komme nicht, um von ihm etwas zu begehren, denn er sei reichlich gesegnet; aber er wünsche Gnade zu finden vor seinem Bruder. Hatte Jakob Schuld? –

K.: Nein.

P.: Aber doch geht er den untersten Weg; ich habe schon mehrmals gesagt: Die Heiligen Gottes sind immer demütige, freundliche, zuvorkommende, leutselige Leute gewesen, die sich nie etwas anmaßen, – demütig, aber nie Kriecher: sie sahen stets auf Gott, auch im Umgang mit den Leuten; daher hatten sie stets segnende Augen und keinen Argwohn. – Die Boten kommen wieder, aber sie antworten nicht: „Dein Bruder Esau wird dich freundlich empfangen in seinem Zelte; er hat euch einen Tisch bereitet; auch hat er uns etwas für euch mitgegeben zum Beweise seiner freundlichen Gesinnung“, sondern, wie antworten sie? –

K.: Vers 6: „*Wir kamen zu deinem Bruder Esau; und er ziehet dir auch entgegen mit vierhundert Mann*“.

P.: Was für Männer waren das? –

K.: Gewappnete Männer.

P.: Was hatte Jakob zuvor gesehen? –

K.: Die Engel des Herrn.

P.: Hat er sie gesehen bloß mit leiblichen, oder auch mit erleuchteten Augen? –

K.: Mit erleuchteten Augen.

P.: Was sieht er jetzt kommen?

K.: Seinen Bruder mit vierhundert Mann.

P.: Da vergißt er mit einem Mal das tröstliche Gesicht, das er eben gehabt hat; er denkt nicht daran, daß der Allmächtige bei ihm ist mit Seinem unsichtbaren Heere; eine namenlose Furcht überfällt ihn, es wurde ihm sehr bange. Statt nun in dieser Furcht zuallererst zu Gott zu gehen, und zu Ihm zu sagen: „Herr, mein Gott, Du hast mir eben Deine mächtigen Heere gezeigt, Du kannst mir helfen“, – verfährt er ganz menschlich; er denkt nicht anders als: Jetzt kommt das Schwert über mich! – Er denkt: Nun will ich sehen zu retten, was ich noch retten kann. Er teilt sein Volk, seine Schafe und seine Kamele in zwei Haufen. Seine Knechte, er hatte deren viele, hätten wohl auf die Feinde einhauen können, aber daran denkt Jakob nicht: er denkt nicht daran, das Schwert zu ziehen, sondern nur, das Seine zu retten vor dem Bruder. Vers 8: „*Und sprach: So Esau kommt auf das eine Heer, und schlägt es, so wird das übrige entrinnen*“. – So sind die Menschen. Nachdem Jakob sein Hab und Gut in zwei Heere geteilt, steht er stille, mit dem Gedanken: ich kann nun nicht mehr. Menschlich hat er verfahren, jetzt verfährt er gottesfürchtig. So tun wir gewöhnlich. Erst ergreifen wir unsere Maßregeln, dann erst das Gebet; es sollte aber umgekehrt sein. Nun betet Jakob. Er hält Gott Seinen Eid, Seinen Bund, und Seine Treue vor. Daß Gott der lebendige Heiland ist, spricht er aus in den Worten: „Gott meines Vaters Abraham!“ Er nennt Gott den Herrn, das ist, der alles in Seiner Hand hat, in Seiner Macht und Gewalt; – auch den Esau? –

K.: Ja.

P.: Vers 9.10: „*Weiter sprach Jakob: Gott meines Vaters Abraham, und Gott meines Vaters Isaak, Herr, der Du zu mir gesagt hast: Ziehe wieder in dein Land und zu deiner Freundschaft, Ich will dir wohl tun; – ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und aller Treue, die Du an mir, Deinem Knechte, getan hast: denn ich hatte nicht mehr, denn diesen Stab, da ich über den Jordan ging, und nun bin ich zwei Heere geworden*“. Jakob hält also Gott vor, daß Er ihm gesagt hat, er solle wieder heimziehen, daß er selbst nichts verdient habe, weshalb er vor Gott stehen könne, aber er flehe um Barmherzigkeit. Hast Du mir, o Herr, Barmherzigkeit und Treue bewiesen, ob schon ich derselben zu gering bin, so wirst Du auch weiter mir Barmherzigkeit erweisen. – Was hatte Jakob, als er nach Mesopotamien zog?

K.: Nur einen Stab.

P.: Und was hatte er jetzt?

K.: Zwei Heere.

P.: „Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und aller Treue, die Du mir erzeiget hast“; – das haben schon viele Vollendete gesagt, die um der Wahrheit willen verfolgt worden sind, als sie noch jung waren und wenig hatten, die aber bei Gott anhielten, bei Ihm blieben; Jahre vergingen, Gott hatte das Wenige so gesegnet, daß sie satt waren von allem Guten, von den reichen Gütern Seines Hauses. Das haben Hunderte, das haben Tausende der Vollendeten erfahren, sie mußten auch sagen: „Ich hatte nichts als diesen Stab, und nun bin ich zwei Heere geworden“. V. 11: *„Errette mich von der Hand meines Bruders, von der Hand Esaus; denn ich fürchte mich vor ihm, daß er nicht komme und schlage mich, die Mütter samt den Kindern“*. Wo steht nun der ganze Segen, den Gott dem Jakob gegeben hat? –

K.: Auf der Spitze des Schwertes.

P.: Ihr könnt denken, wie schlimm das für Jakob war; er sah seine zwei Heere vor sich, und dachte bei sich: So reich bin ich geworden, Gott hat mir so viel gegeben; soll das nun alles in den Rachen der Hölle fallen? Er ruft jetzt? –

K.: „Errette mich!“

P.: Er hält dabei Gott Sein Wort und Seine Verheißung vor. In welchen Worten tut er das? –

K.: V. 12: *„Du hast gesagt: Ich will dir wohl tun, und deinen Samen machen, wie den Sand am Meer, den man nicht zählen kann vor der Menge“*.

P.: Seht, Kinder, da habt ihr die Skizze eines Gebets, das Gott erhört. Haltet erst Gott Seinen Bund und Seinen Eid vor. Seid ihr nicht auch in einen Bund aufgenommen?

K.: Ja.

P.: In welchen? –

K.: In den Bund der heiligen Taufe.

P.: So hält Jakob dem Herrn Seinen Bund vor; dann spricht er zu Ihm von den Wegen, in welchen er nach Gottes Willen und Gebot wandelt, welche Gottes Geheiß ihn geführt hat. – Wenn eine Hausmutter in Not kommt, so ruft sie zu Gott und hält Ihm vor, daß Sein Wille und Befehl sie ja zur Hausmutter gemacht. – Wenn wir in Not sind, sollen wir zuerst sagen, daß wir viel zu gering sind aller Barmherzigkeit und aller Treue. Was haben wir verdient? –

K.: Den ewigen Tod.

P.: Und wie ist Gott doch gegen uns? –

K.: Barmherzig und treu.

P.: Ihr haltet dann Gott vor: „Ich bin des zu gering“. Sagt Jakob: „Ich bin zu gering aller Deiner Gaben, Geschenke und Reichtümer“?

K.: Nein, er sagt: „Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und aller Treue“.

P.: Alles, was wir haben, woher haben wir es nur?

K.: Von Gottes Barmherzigkeit.

P.: Was ist mehr wert, Barmherzigkeit oder Gold?

K.: Barmherzigkeit.

P.: Was hat mehr Wert, Staatspapiere, vom König unterschrieben, oder Gottes Treue? –

K.: Gottes Treue.

P.: Jakob hatte alles, aber wenn Gott ihn jetzt nicht behütete, würde er alles wieder verloren haben. – „Ich hatte nichts als diesen Stab, als ich über den Jordan ging, und nun bin ich zwei Heere ge-

worden“. Danket Gott für Seine Gaben, vergesst aber nicht, wer ihr gewesen seid. Wir haben in unserer Gemeinde einige dürftige Familien gehabt; es war mir, weil ich selbst durch viele Leiden gekommen, stets eine Sorge, den Leuten unter die Arme zu greifen; das habe ich fast den meisten der Gemeiniglieder getan. Gott hat mir immer Mittel dazu gegeben. Wenn ich nun die Kinder jener Leute sehe, denen es jetzt gut geht, und merke, daß sie meine Güte vergessen haben, was macht mir das?

K.: Schmerz.

P.: Vergesst nie, welches Standes ihr seid. Jakob hatte einst nur einen Stab. Es gibt aber Stäbe, deren einer vielleicht 50 Gulden kostet. Hatte Jakob solch einen?

K.: Nein, einen Stab, vom Baume abgeschnitten.

P.: Hat Jakob allein gesagt: „Ich bin zu gering“, oder haben es Tausende gleichfalls gesagt?

K.: Tausende nach ihm haben so gesprochen.

P.: Das sollt ihr Gott vorhalten, auf daß ihr nicht stolz werdet, sondern immer denket, daß Gott euch alles gegeben hat. Wir haben ja nichts von uns selbst, nicht Tisch noch Stuhl, nicht Nahrung noch Kleidung; Gottes Treue hat uns alles gegeben. Wer das, was er empfangen hat, betrachtet als sein eigen, und dabei Gottes vergißt, der wird stolz darauf, und der Teufel hat ihn bald in seiner Hand. Haltet also Gott vor eure Geringheit, Seine Barmherzigkeit und Treue, durch welche alles Gute euch zugekommen ist; dann haltet Ihm auch vor Seine Verheißung. Habt ihr bei der Taufe auch eine Verheißung bekommen? –

K.: Ja.

P.: Wie heißt dieselbe?

K.: Derhalben zum ersten: Da Er will, daß wir mit Wasser in den Namen des Vaters getauft werden, bezeugt Er uns gleich als mit einem sichtbaren Eid all unser Leben lang, daß der Gott und Vater unseres Herrn Jesu Christi unser und unseres Samens Vater sein wolle, uns mit aller Notdurft Leibes und der Seele versorgen und alles Übel uns zu gut wenden, dieweil alle Kreaturen von wegen des Bundes, so wir mit Gott haben, uns nicht schaden können, sondern zu unserm Heil dienen müssen. Zum andern: Indem wir in den Namen des Sohnes getauft werden, verspricht Er uns, daß alles, was Er, der Sohn Gottes, getan und gelitten hat, unser eigen sei; also, daß Er unser und unserer Kinder Heiland sei, uns mit Seiner heilsamen Gnade salbe, uns durch Seine heilige Empfängnis, Geburt, Leiden und Sterben von aller Unreinigkeit und Sünde erlöset habe, und allen unsern Fluch und Vermaledung ans Kreuz genagelt, mit Seinem Blute abgewaschen, und mit Ihm begraben habe, und uns also von der höllischen Pein erledigt, auf daß Er uns durch Seine Auferstehung und Himmelfahrt mit Seiner Gerechtigkeit bekleidet, nunmehr vor dem himmlischen Vater vertrete, und heilig und ohne Makel vor das Angesicht des Vaters darstelle. Zum dritten: Da wir in den Namen des Heiligen Geistes getauft werden, wird uns verheißen, daß der Heilige Geist unser und unserer Kinder Lehrer und Tröster in Ewigkeit sein werde, uns zu wahren Gliedern des Leibes Jesu Christi mache, auf daß wir an Christo und an allen Seinen Heilsgütern samt allen Gliedern der christlichen Kirche Gemeinschaft haben, also daß unserer Sünden in Ewigkeit nicht mehr gedacht, vielmehr wir der Gnade gewiß gemacht werden, daß wir sind abgewaschen, daß wir sind geheiligt, daß wir sind gerecht geworden in dem Namen des Herrn Jesu und in dem Geiste unseres Gottes; und daß der Leib unserer Nichtigkeit verklärt werden wird, gleichförmig zu sein dem verklärten Leibe Christi, nach der Wirkung, damit Er kann auch alle Dinge Ihm untertänig machen.

P.: Dies bezeugt uns Gott mit einem sichtbaren Eid. Was ist dieser Eid?

K.: Das Wasser, mit welchem wir getauft werden.

P.: Gott der Herr will unser Gott und Vater sein. Wie lange? Einige Jahre lang? –

K.: Nein, so lange wir leben.

P.: Und Gott will alles Übel uns zu gut wenden. – Hat nun Jakob das fest geglaubt? –

K.: Nein, er war in Furcht.

P.: Aber, er hat seine Zuflucht in der Not zu Gott genommen; er hat von Gott geglaubt, Er könne wohl helfen. Er hält Gott Sein Wort und Seine Verheißung vor. – Nun hat er gebetet, aber er ist noch nicht verändert, noch nicht beruhigt. Er hat sein Herz vor Gott ausgeschüttet, seine Herde hat er geteilt; dann ist er zu Gott geeilt und hat Ihm seine Not geklagt; er denkt: „Du hast mir ein so reiches Geschenk in den Schoß geworfen, Du kannst auch Wunderdinge tun“.

Vers 13-15: *„Und er blieb die Nacht da, und nahm von dem, das er vorhanden hatte, Geschenke seinem Bruder Esau: Zweihundert Ziegen, zwanzig Böcke, zweihundert Schafe, zwanzig Widder, und dreißig säugende Kamele mit ihren Füllen, vierzig Kühe und zehn Farren, zwanzig Eselinnen mit zehn Füllen“.*

Jakob bereitete also seinem Bruder ein Geschenk. Wenn Gott es euch ins Herz gibt, ein Geschenk zu machen, aus solcher Ursache, so seid nicht geizig, führt jeden guten Gedanken aus, der in euer Herz kommt, wartet nicht damit bis morgen.

Nach morgenländischer Sitte hätte Jakob dem Esau als Geschenk geben können hundert Ziegen, zehn Böcke, hundert Schafe, zehn Widder, zehn oder zwanzig säugende Kamele, zwanzig Kühe, fünf Farren, zehn Eselinnen und fünf Füllen. Die Morgenländer haben besondere Begriffe bei ihren Zahlen; wir haben solches ja auch in etwa, – z. B. was kosten zwölf Tassen? –

K.: Zwei Taler, zwölf Groschen.

P.: Willst du aber nur einzelne Tassen, wird man dir die auch zu diesem Preis, also für sechs Groschen, abgeben? –

K.: Nein.

P.: Wird überhaupt jemand zehn Tassen kaufen?

K.: Nein, sondern zwölf.

P.: Eine Frau will etwas für ihre Haushaltung kaufen, da sieht sie bei einem Händler fünf hübsche Stühle stehen, die ihr wohl gefallen, aber wird sie diese fünf Stühle nehmen? –

K.: Nein, sie muß sechs haben.

P.: Bei den Morgenländern haben die Zahlen aber noch eine tiefere Bedeutung; es verhält sich damit ähnlich, wie mit der Blumensprache. Ich könnte einen Blumenstrauß zusammenstellen, welcher für den, der ihn bekommt, einen vollständigen Brief enthält. Jakob hätte nun ein fürstliches Geschenk gemacht, wenn er nur die Hälfte von dem gegeben hätte, was er wirklich für seinen Bruder bestimmte; er machte aber ein *königliches* Geschenk.

Vers 16-19: *„Und tat sie unter die Hand seiner Knechte, je eine Herde besonders, und sprach zu ihnen: Gehet vor mir hin, und lasset Raum zwischen einer Herde nach der andern. Und gebot dem ersten, und sprach: Wenn dir mein Bruder Esau begegnet und dich fraget: Wem gehörest du an? Und wo willst du hin? Und wes ist es, das du vor dir treibest? – sollst du sagen: Es gehöret deinem Knechte Jakob zu, der sendet Geschenke seinem Herrn Esau, und ziehet hinter uns hernach. Also gebot er auch dem andern, und dem dritten, und allen, die den Herden nachgingen, und sprach: Wie ich euch gesagt habe, so saget zu Esau, wenn ihr ihm begegnet“.* –

Wenn die Morgenländer Geschenke bringen, so legen sie nicht alles zusammen in einen Korb, sondern, erst kommt ein Bote und bringt etwas, dann ein zweiter, dann ein dritter, und so fort, bis vielleicht zwanzig Menschen, immer einer etwas entfernt vom andern, zum Fürsten

kommen, ihm das Geschenk zu bringen. – Ich bringe dir erst eine Hand voll Nüsse, nach einer halben Stunde ein paar Äpfel, dann wieder ein Stück Kuchen, endlich ein schönes Tüchelchen, dann ein Paar Schuhe, und zuletzt noch ein Kleid;– nicht wahr, dann habe ich dich gewonnen?

–

K.: Jawohl.

P.: Vers 20: „*Und saget ja auch: Siehe, dein Knecht Jakob ist hinter uns. – Denn er gedachte: ich will ihn versöhnen mit dem Geschenke, das vor mir hergeheth; danach will ich ihn sehen: vielleicht wird er mich annehmen*“. – Hat Jakob nicht gebetet? –

K.: Doch. Ja.

P.: Hat er nicht des Herrn Engel gesehen? –

K.: Ja.

P.: Und was ist nun augenblicklich sein Vertrauen?

K.: Die Geschenke, die er Esau sendet.

P.: Erst, wenn Esau das Geschenk annimmt, hat er Mut, vor ihm zu erscheinen; er hofft dann auch angenommen zu werden. Jakob zagt noch; er weiß nicht, ob er durchkommen wird oder nicht. Vers 22-24: „*Und stand auf in der Nacht, und nahm seine zwei Weiber, und die zwei Mägde, und seine elf Kinder, und zog an die Furt Jabok, – nahm sie, und führte sie über das Wasser, daß hinüber kam, was er hatte. Und blieb allein. Da rang ein Mann mit ihm, bis die Morgenröte anbrach*“. – Jakob bleibt allein; da überfällt ihn ein Mann. Was tat derselbe?

K.: Er rang mit ihm.

P.: Rang Jakob mit dem Manne oder der Mann mit Jakob?

K.: Der Mann rang mit Jakob.

P.: Was tat der Herr Jesus dem Weiblein, das Ihn um die Heilung seiner Tochter anflehte?

K.: „Er sprach zu ihr: Es ist nicht fein, daß man den Kindern das Brot nehme, und werfe es vor die Hunde“.

P.: Jakob rang auch mit dem Manne; wie lange hat das gewährt?

K.: Bis die Morgenröte anbrach.

P.: Denn Gott hilft frühe. Als der Mann mit Jakob rang, hat Er, nicht im Ernste, sondern zur Versuchung ihm seine Sünde vorgehalten, alle seine Sünden; Er hat ihm gezeigt, daß er des Segens nicht wert sei. Er tat dies aber, um Jakob zu versuchen. Wer war der Mann?

K.: Gott, der Sohn.

P.: Es war Derselbe, welcher nachher unser Fleisch und Blut angenommen hat. Wer war hier stärker: Gott, der Sohn, oder Jakob?

K.: Der Mensch Jakob. Vers 25: „*Und da Er sahe, daß Er ihn nicht übermochte, rührte Er das Gelenk seiner Hüfte an; und das Gelenk seiner Hüfte ward über dem Ringen mit Ihm verrenkt*“.

P.: Was sprach der Mann?

K.: Vers 26: „*Laß Mich gehen, denn die Morgenröte bricht an*“.

P.: Was meint Er damit? – So höllisch schwarz ist noch keine Nacht für einen Leidenden gewesen, daß nicht eine Morgenröte ihm anbreche. – Er wollte sagen: „Ich brauche dir nicht mehr zu helfen; der Tag ist da: dann wirst du Meine Hilfe wohl erfahren. – Laß Mich gehen!“ Wer hielt Ihn denn fest? –

K.: Jakob.

P.: Wie fest hielt ihn dieser?

K.: So fest, daß der Mann nicht loskommen konnte.

P.: Kann ein kleines Kind mich so festhalten, daß ich nicht loskommen kann?–

K.: Ja.

P.: Ich würde wohl loskommen können, wenn ich Gewalt gebrauchen wollte, wenn ich das Kind mit Gewalt von mir stoßen wollte, mich losreißen wollte: sonst ist das Kind mächtiger. Wenn ein Kind sich um den Hals des Vaters geschlungen hat, und bittet um Gnade, dann ist das Kind stärker als der Vater; denn der Vater wird es ja nicht von sich stoßen. – So ist Jakob stärker als der Mann. Was machte ihn so stark?

K.: Die Liebe.

P.: Der Mann sprach: „Laß Mich los!“ Jakob aber läßt Ihn nicht; das tut die Liebe, welche zwingt und festhält. Jakob sagt: „*Ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn!*“ – Was fühlt Jakob, was hat er eigentlich verdient? –

K.: Den Tod.

P.: Aber er will vom Herrn den Segen, er weiß: Dieser Mann nimmt einen Fluch hinweg; Er segnet, wen Er will. – Was sagt der Mann?

K.: Vers 27: „*Wie heißest du?*“

P.: Was antwortete er?

K.: „Jakob“.

P.: Jakob ist ein eigentümlicher Name. Er bedeutet: der einen an der Ferse ergreift. – Was sagt der Mann weiter?

K.: Vers 28: „*Er sprach: Du sollst nicht mehr Jakob heißen, sondern Israel; denn du hast mit Gott und mit Menschen gekämpft, und bist obgelegen*“.

P.: Wo war Gott, mit dem er gekämpft hatte?

K.: Bei ihm, an seiner Seite.

P.: Und wo war der Mensch?

K.: Auch bei ihm.

P.: Denn, was ist Christus?

K.: Er ist wahrer Gott und wahrer Mensch in einer Person.

P.: Jesus sagt, Jakob hätte den Sieg davon getragen. Wie hieß Jakob die Stätte?

K.: *Pniel*; „*denn ich habe Gott von Angesicht gesehen, und meine Seele ist genesen*“ (V. 30).

P.: Was heißt *Pniel*?

K.: Gottes Angesicht.

P.: Meine Seele ist genesen, genesen von aller Angst, Sünde und Not. Vers 31: „*Und als er vor Pniel überkam, ging ihm die Sonne auf, und er hinkte an seiner Hüfte*“. Es ging ihm die Sonne auf. Wenn wir in Not, Leiden und Schmerz Gottes Angesicht suchen, was wird uns dann geschehen?

K.: Dann wird uns auch die Sonne aufgehen.

P.: Erst geistlich, dann auch natürlich. – Ein Kind fragt morgens früh seine Mutter: Was werden wir heute zu Mittag essen? Die Mutter antwortet: Pfannkuchen. – Ist das Kind darüber traurig oder froh? –

K.: Froh.

P.: Es hat nun einen frohen Tag durch die Aussicht auf den Mittag. – Wo Gott mit Seinem Troste kommt, erleben wir auch im Äußeren einen fröhlichen Tag, der anhebt für einen jeden, der zu

dem Herrn Gott gesagt hat: „Ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn!“ Nach dem Ringen kann Jakob nicht mehr gehen, wie er früher ging. Früher ging er gerade auf, und nun hinkt er. Nun denkt euch den herrlichen Esau aufrecht und stattlich, wie ein König, dagegen nun Jakob hinkend mit verrenkter Hüfte. Gott hat ihm die verrenkt. Jakob muß nun sagen: „Ich bin ein schwacher Mann, aber im Herrn bin ich stark“. –